

Rudolf Bahro

Müssen wir überleben?

Vorlesung am 26.10.1992

O-Ton

(Band Seite A)

Zu dem heutigen Thema - also: Müssen wir überleben? Und: Ob nicht vielleicht sogar der Verzicht auf das Überleben-Müssen die Bedingung für einen Ausgang ist: An das möchte ich mich zunächst herantasten, weil es begrifflich ziemlich vermint ist. – Ich will zunächst nur einleitend noch einmal anknüpfen an etwas, was irgendwie Resultat der vorigen Vorlesung gewesen ist - und will übrigens auf dieses Rad, das ich noch einmal mit hatte, jetzt diesmal am Ende noch einmal kommen, weil ich inzwischen nach der vorigen Diskussion festgestellt habe: Da fehlt noch etwas. – Ich will also das, was ich heute sagen will, noch einmal ein bisschen einrahmen in den Umkreis der vorigen Vorlesung, die sich ja darum dreht, wie wir mit den Elementarproblemen der menschlichen Existenz umgehen - also, mit dem – aber auch mit dem methodischen Rahmen. Ich hatte noch gefragt: Vorwärts oder zurück zu „Reiner menschlicher Natur“? Und diesen Rahmen will ich bei der – eigentlich jetzt der ersten Vorlesung, die sich mit einem konkreten Thema, mit einem Gegenstand, der dabei interessant ist, befasst, noch einmal direkt mit in den Blick nehmen.

Aber was wir voriges Mal sozusagen als Quintessenz hatten, das war irgendwie eine Feststellung, dass das Leben selber mit diesem Ich-zentrierten menschlichen Bewusstsein – genauer gesagt: mit dem begrifflichen Denken, das aber fast damit identisch ist – also, eine ganze Reihe Leute, die sich sozusagen geist-psychologisch mit der Frage „Ich“ und mit der Frage „begriffliches Denken“ auseinander gesetzt haben, haben gezeigt, dass sich das – im Gegenstande jedenfalls – deckt, dass - also, wo noch kein wirkliches Ich hervortritt in der menschlichen Geschichte – also, keines, das sich heraushebt, das sich postiert - das Ich gegeben ist - das ist eine andere Sache – also, das ist aber – es ist hier

nicht von dem vierjährigen Kind die Rede, das „Ich“ sagt, aber – dass, wo „Ich“ also eine geschichtliche Rolle spielt – dass das immer mit dem begrifflichen Denken gekoppelt ist, begrifflich gestützt ist. Sei es, dass es zunächst noch – ja, wie soll ich sagen? – egozentrisch im engeren Sinne ist, die Begriffsbildung – also, „Ich bin mir selbst das nächste Wesen“, oder so, „Jeder ist sich selbst der Nächste“, und diese Dinge – und was dann heute manchmal noch psychotherapeutisch untermauert ist – man kann da recht fortgeschritten sein und doch in einer sehr subjektiven Perspektive noch befangen -, oder ob der Richtbegriff bis zu dem weiten Punkt ausgefahren ist - wie bei Fichte etwa, der also versucht, „Ich“ und „Nicht-Ich“ gegenüberzustellen und für den „Ich“ also ein anderer Name für den Menschen überhaupt ist. Bei dem ist es dann allerdings klar, dass die Wissenschaftslehre – also, das begriffliche Denken: dass das die Ausstülpung – die Ausarbeitung – dieses Ich-Begriffes ist. Also, dort ist es dann klar, dass Ich-Orientierung – was natürlich Nutzensorientierung einschließt – erst einmal, zunächst -, und begriffliches Denken sehr zusammenhängen, und es scheint so, dass das die Kraft ist, die – obwohl aus den Gesetzen des Lebens hervorgegangen – also, die Kraft hat, da auszubrechen. Also, ausbrechen kann – ausbrechen wollen kann – ist auch noch – ist etwas Zweites; „wollen kann“ – und ausbrechen will – auch. Es gibt – es hat – also, in der Hoch-Zeit der modernen Entwicklung – wenn ich da meine: seit der Renaissance – also, doch eine Menge Konzepte gegeben, die also fast hysterisch sich dafür priesen – also, eine bestimmte Variante im Deutschen – Anarchismus, Idealismus, Max Stürmer – also, der Einzige in seinem Eigentum – und zwar nicht materiell, sondern an seinem höchstwertigen Ich: das war also eine Sache von Tiefe und Karikatur zu diesem Thema, verhältnismäßig dicht beieinander gelegen; immer noch interessant übrigens – nicht bloß, weil sich Marx dagegen abgesetzt hat.

- Also, es ist irgendwie folgende Konstellation: Erdgeschichtlich und biologisch gesehen (darauf kamen wir dann beim vorigen Mal) verlangt Leben Sterben – also, das ist ein Zusammenhang – also, Leben setzt voraus, dass gestorben wird, sonst ist man wieder in der Sphäre des **Finavals (???)** – also, bevor die Pflanzen kommen – also, dieser Kreislauf Tod und Leben ist sozusagen – das ist eigentlich das Leben: dass das zusammenhängt. Und das ist nun diese Realität, die von unten her in die menschliche Natur natürlich eingewachsen ist – die sie ja mit hervorgebracht hat: die stößt nun auf dieses sich mit Gott vergleichende Ich - ganz andere Frage jetzt, wer Gott ist – also, sagen wir erst einmal: mit dieser Projektion,

die vielleicht vom Ich selbst gemacht ist und auf - wenn nicht Unsterblichkeit, dann mindestens auf Überleben – so lange, wie irgend möglich – abzielt. Also, es ist ja das Faktische einfach, dass unser Bewusstsein – und zwar dieses rationale, das, was uns von den Tieren unterscheidet, das auf den Begriff und auf die Konstruktionszeichnung gebracht wird: dass dieser unser Geist dafür sorgt, dass möglichst viele von uns möglichst lange möglichst komfortabel – das heißt möglichst ausbeuterisch, eigentlich – auf der Erde leben wollen. Und das ist eigentlich der tiefe Widerspruch, der in dieser ökologischen Krise steckt. Dass also die Natur im Menschen sich einen Ausdruck verschafft hat - in gewisser Hinsicht, was also ihre eigene Fühl- und Intelligenzfähigkeit betrifft, den höchsten Ausdruck - und paradoxerweise den, mit dem sich das höchste Wesen, wenn es denn nicht begreift, dass es sich eben deshalb zurücknehmen muss – mit dem sich das dann umbringt (und allerdings große Teile der übrigen Biosphäre mitnimmt), sodass – also, die Logik der Selbstaussrottung, wie ich ja zum großen Teil in meiner „Logik der Rettung“ da behandelt habe, eigentlich noch nicht genug ist, weil – es ist direkt eine Logik der Massenausrottung überhaupt, die in dieser Sache steckt. Und um noch einmal anzuknüpfen an die marxistische Lesart des Themas: Also, es hat in der Durchführung überaus viel mit dem zu tun, was Marx „tote Arbeit“ genannt hat – der Rest ist lebendige Arbeit, irgendwie -; wenn er die Herrschaft (sagen wir erst einmal - es war sein Ausdruck) der lebendigen Arbeit über die tote wiederherstellen wollte: man könnte denken, dass da sowas damit gemeint war: eine Lösung dieses Problems, obwohl es ihm direkt noch nicht aufgekommen war, weil - er hat noch nicht gesehen, dass – also, dieses Bedürfniswachstum, so, dieses Lob der Differenzierung – und dass wir uns also für alle eigentlich komfortabel wohlständig einrichten können: dass das auf einer begrenzten Erde vielleicht nicht geht. Aber – jedenfalls hatte er in seinen frühen Schriften – und das war in den „Grundrissen“ und „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ noch nicht vergessen –, in seinen frühen Schriften also hatte er so eine Vision von Humanisierung der Natur und Naturalisierung des Menschen – also, er meinte damit gewiss nicht „Wieder-Naturalisierung“ des Menschen. Und seine Idee von Kommunismus als Rückkehr – auch – zu irgendwelchen Urzuständen hat auch damit zusammengehungen - ich meine, hier war die Sache berührt. Und hinter „toter“ und „lebendiger Arbeit“ steckte ja dieser von Hegel übernommene Entfremdungsbegriff – also, der darauf hinausläuft, dass wir Geist objektivieren und dass also in diesem – in der

ökologischen Krise jetzt natürlich erscheint, dass dieser Prozess der Objektivierung in Massenproduktion hineingeht – also, in eine Bedürfnisbefriedigung von schlichter Unendlichkeit: dass das eigentlich das Mittel ist – auch das Mittel, letzten Endes, das in der erweiterten Reproduktion der Menschheit steckt. Also, ohne diese Explosion der Massenproduktion in Europa und die Ausbreitung des Weltmarktes in diesem Zusammenhang über die übrige Menschheit wären natürlich – also, die Bevölkerungsentwicklungsgesetze, die naturwüchsigen, der übrigen Welt nicht derart durcheinander gekommen, wie das jetzt der Fall ist, sodass sich oft Segnungen der westlichen Zivilisation – vordergründig: Segnungen – als ebenso zerstörerisch oder ebenso problematisch erwiesen haben und dass – also, von hier aus das Thema „Tod – Leben“ eigentlich erst seine sozusagen empirische Unentrinnbarkeit gefunden hat – ich meine: als soziales Thema, als individuelles, das dann von den Religionen ausgebeutet werden kann: lange da – in mancher Kultur verarbeitet, aber im Westen eigentlich verdrängt - und kommt umso entschiedener jetzt zurück. Also, das Mittel, eigentlich, der - dieser Ausrottungslogik ist Arbeit - und zwar Arbeit, die als Massenproduktion – also, so, wie sie de facto funktioniert, ist sie immer toter Geist. Also, es ist ja nicht der Augenblick der Kreativität, des Erfindens irgendeines – also, des Findens von Wissen oder des Erfindens eines Produktes, sondern es ist die zwecks Geldvermehrung in Massenproduktion umgesetzte Erfindung, die diese Explosion verursacht hat. Die also praktisch der ganzen Menschheit von fünf Milliarden Menschen jetzt – und sie wächst ja sehr schnell – also, ein Bedürfnismuster - psychisch und dann auch materiell – aufzwingt, weil es ja Verkaufsinteressen gibt, die Nachfrage ist ja gemacht, auch - aufzwingt - die bedeutet, dass alle ihren Anspruch an die Biosphäre vervielfachen müssen, um menschenwürdig zu leben. Und in dem Begriff „Menschenwürde“ steckt nicht nur – also, wie der Mensch würdig der Natur gegenübersteht, sondern es steckt dieser ganze soziale Vergleich, das riesige Thema sozialer Ungerechtigkeit, natürlich darin. Wer nie ein Motorrad gesehen hat, ist nicht in seiner Würde gekränkt, wenn er kein – irgend so ein Verkehrsmittel nicht hat. Aber jetzt, wo sowas Standard geworden ist: Was für eine arme Seele, die an diesen Wohlstandsgütern keinen Anteil hat! – Und ich glaube halt, dass die bessere Fassung des Themas - die Marx aus historischen Gründen nicht gemocht hat, weil er sich gerade – also, mit der deutschen Ideologie auseinander gesetzt hat, das heißt, mit den Rosinen, die das Bewusstsein über sich selbst hat –, der hat also

nicht geliebt, diese Sache „tote Arbeit – lebendige Arbeit“, „toten“ und „lebendigen“ Geist zu nennen.

Und ich will nur so viel sagen: dass ich denke, dass unsere Chance nicht darin liegt – also, wenn man das Thema formulieren will: Wie kann die lebendige Arbeit wieder Herr der toten werden? – und das alles, was bei Marx – Klassenkampf usw. – damit verbunden war: Nicht, dass ich ausblenden will die Zone oder die Sphäre, sozusagen, in der – das findet ja noch statt. Und der eigentliche Klassenkampf – also, ich meine - wenn man die soziale Katastrophe, die das Wort immer noch betreffen kann, meint: der ist heute Nord-Süd - und nicht das bisschen Differenz Lohnarbeit und Kapital in den reichen Ländern. Aber ich denke, dass - wenn man an dieses Thema herangehen will, wie wir – also, sozusagen - auf der Flucht, könnte man ja sagen, vor dem Tode - also, wenigstens ins „So-lang-wie-irgend-mögliche-Überleben“- und die Vermeidung jedes Lebensrisikos - wie man in den Tod flüchten kann: Das ist nicht sozusagen mit Arbeitskämpfen – Kämpfen, in deren Mittelpunkt das Thema „Arbeit“ steht – zu erledigen - und auch nicht mit damit irgendwie konkurrierenden Kämpfen jetzt um ökologische Berichtigung am Detail. Obwohl diese beiden Probleme neu gefasst werden müssen – aber von der Ebene, glaube ich, „toter“ und „lebendiger Geist“ - das heißt, von der Ebene „lebendiger Geist“, in erster Linie. Das heißt, die Herrschaft des „toten Geistes“ macht uns darauf aufmerksam, dass – einmal mehr, da schließt sich dann der Kreis -, dass der „lebendige Geist“ – also, diese Kapazität des Menscheinges, den Weltzusammenhang - eigentlich den Naturzusammenhang - zu sprengen: dass die das Thema ist. Und dass man also auf den Grund gehen muss, irgendwie – oder wenigstens in der Richtung, erst einmal, so vortasten muss: Was ist da eigentlich der tiefste Antrieb?

Das ist im Zusammenhang mit dem ökologischen Thema besonders wichtig, weil – sozusagen die erste Schwelle – und die habe ich dann auch in das Thema geschrieben für den heutigen Abend -, über die wir kommen müssen, wenn wir nicht vor der Tür bleiben wollen: das ist also eine gewisse Klärung dessen, was man in diesem Zusammenhang unter „Überleben“ verstehen kann und was nicht. Also, der Überlebensbegriff ist überaus vielfältig. Und insbesondere, wenn man ihn mit dieser Ich-Problematik in Berührung bringt, mit diesem Thema „Ich“, und sich darüber klar ist, dass es in sehr vielen Fällen – und in dem unmittelbaren Ausdruck des Themas – gar nicht um physisches Überleben geht: Krankheit und Tod gibt es

– also, jetzt die wirkliche Krankheit, den wirklichen Tod -, aber erst einmal geht es eigentlich um Gefährdungen des Ich. Und was sich sozusagen dem ökologischen Thema entgegenstellt, sind erst einmal diese Identitätsprobleme, meist. Und ich will erst einmal von zwei eigenen Erfahrungen her, von zwei eigenen Beispielen her kenntlich machen, womit wir bei dem Thema, das ich heute meine, noch nicht sind: Also, ich glaube, dass es nämlich um etwas noch Fundamentaleres geht als diese Überlebensprobleme, die jetzt irgendwo her in dem Felde der Psychoanalyse, in der Therapie der Neurose usw. spielen.

Ich lese einmal ein Gedicht vor, das ich kurz vor meiner Verhaftung gemacht habe, damals, 1977 – nur, um damit auch kenntlich zu machen: Das ist nicht das Thema - obwohl das Schlagwort vorkommt. Das heißt „Die alte Garde spricht“: Es handelt – also, von den alten Bolschewiki, die Stalin umgebracht hat, und von – Dostojewski kommt – also, von dieser russischen Tradition - und Solshenizyn – im Hinblick auf – was ich so – wovor ich Angst hatte, vielleicht.

„Die Alte Garde spricht

Lernt, vorbereitet, übt Euch!

Lernt: Man muss nicht überleben.

Vorbereitet: Den Abschied ohne Zeugen.

Übt: Die Angst euch ein und aus.

Ihr kennt die Lehrer.

Ihre alten Briefe

Aus einem Totenhaus.

Und ihre neuen Briefe: Auch

Iwan Denisowitsch

Nackt unter Wölfen.“

Also: Man muss nicht überleben. - Hier ging es darum, dass man physisch nicht überleben muss, wenn dabei sozusagen das Selbstverständnis als Kommunist und Revolutionär über den Jordan geht. Das war eigentlich, was hier gemeint war. –

Und dieses Thema ist eines, das, glaube ich, völlig innerhalb der Machtprobleme – ich habe das später noch klarer erfahren –, innerhalb der Machtprobleme – also, dieser Todesspirale, mit der wir uns umbringen - also, diese Art Kämpfe, glaube ich, die nicht ausgefallen sind, inzwischen - also, halten zu Gnaden, das – die alten – was Miller da dem Aristokraten zuruft, in „Kabale und Liebe“: das Thema gibt es, ich will es auch nicht negieren. Ich sage nur: das ist nicht das Thema hier. Und ein zweites ist – eine zweite Erfahrung, die ich eigentlich nicht – nicht in dem Maße gemacht habe, aber die zumindest mir zugeschrieben worden ist - indem englische Verleger eine Aufsatzsammlung von mir unter einem Titel, den sie in letzter Minute für den Verkauf gemacht haben, herausgebracht haben: Da ist – in Amerika und in England, da ist so ein Buch erschienen - so, nach den ersten fünf Jahren, die ich in der Bundesrepublik war - und wo ja mein Versuch hauptsächlich war, Rot und Grün zusammenzubringen, und - dort war das Thema: „Socialism and survival“, war drüberschrieben - „Sozialismus und Überleben“. Und es war also die ökologische Krise unter das Thema „Überleben“ dann gefasst in dieser Fragestellung. Damit also sind wir an dem Gebrauch – an dem Normalgebrauch – dran, der in der Ökologiebewegung – also, eigentlich vordergründig immer die große Rolle spielt. Also, im Grunde ist die Ökologiebewegung aus folgender Erfahrung hervorgegangen: Wir sind angetreten, um sozusagen das natürliche Risiko aus der Welt zu schaffen – der Mensch überhaupt – also, jedenfalls von sich abzuschieben. Das beginnt mit Stadt, mit Arzt und mit alledem, was da im Spiele ist. Und dann - in puncto soziale Frage - und erst recht - also, nachdem die Kolonialsituation der reichen Länder dann die Wohlstandsentwicklung für alle irgendwie ins Blickfeld geraten ließ: das auch sozial sichern – also, ich würde einmal sagen: sicher machen, dass jemand, der in reichem Milieu geboren ist, nicht eine durchschnittliche Lebenserwartung hat, die 20 Jahre höher ist als die in dem unterprivilegierten Milieu. Das ist auch weitgehend gelungen - und jetzt stellt sich heraus - Mitte der 60er Jahre fängt man es an zu begreifen, „Club-of-Rome“-Bericht und so: dass – also, dieser Kampf gegen das Risiko offenbar das absolute Risiko ist.

Und es ist also die Frage, sozusagen, ob nicht – wenn jetzt das Überlebensproblem in der Ökologiebewegung gestellt wird -, ob das nicht erst einmal sozusagen das Schimpfen darüber ist - also: So haben wir nicht gewettet. Also, dass es, wie eben – es gab ja dann diesen Spruch, der viele frühe

ökologische Aktivitäten begleitet: „Heiliger Sankt Florian, verschon mein Haus – zünd's andere an“ – also, das Abschieben des Themas auf die nächsten - also, bei uns bitte kein Flugzeug – wir wollen natürlich weiter fliegen – keinen Flugplatz – wir wollen nur weiter fliegen – München-Riem, Frankfurt-Startbahn West – also, dieses ganze Ding.

Also, ich denke, dass diese erste Lösung im Hinblick auf – also, das soll ja erfüllt bleiben, weshalb wir das Ganze unternommen haben hier, das bleibt – also, ebenso wie diese moralische Problematik erst einmal noch völlig in dem westlichen Menschenbild hier drin - also, in einem gesellschaftlichen Zustand, den keine andere Zivilisation erreicht hat – und unsere nur, weil sie die Spinne im Netz war. Weil also praktisch das Gefälle zwischen Arm und Reich – das notwendig ist, wenn ich reich bleiben will: wenn das also ein Ideal ist, dann ist der Gegenpol schon definiert. Das lässt sich also nur kolonialistisch lösen – für kurze Zeit. Und was die ökologische Krise wirklich zeigt: das ist, dass es dieses Thema eben nicht bloß innerhalb der Gesellschaft gilt, sondern innerhalb der Natur – deren Teil wir sind. Und wenn das so ist – und da ist die Ökologiebewegung jetzt allmählich erst dran zu begreifen, das zu begreifen -, dann genügt sozusagen die Adressierung des Themas an die Herrschenden - die Sache also als ein – irgendwie weiter als ein Thema des sozialen Konflikts (man muss ja nicht sagen: Klassenkampf), aber - es bleibt in der Zone - das ist immer noch ein Abschieben, sozusagen, der Problematik, die mit dieser Art von produktiver menschlicher Existenz überhaupt verbunden ist. Also, es mag ja nach wie vor notwendig sein, darauf hinzuweisen, dass da bestimmte Leute sich noch mehr Verantwortung – manchmal ja nicht einfach zugemutet, sondern auch errafft haben: das darf weiter kritisiert werden, bloß: „notwendig“ ist in der Mathematik ja auch nicht unbedingt „hinreichend“. Und die Sache entscheidet sich auf dieser Ebene - in Wirklichkeit also treibt sozusagen der Kampf um diese Lastenverteilung der ökologischen Krise – wenn das die Hauptebene ist, auf der das spielt – das ganze Ding sogar nur noch weiter voran. Es ist nicht im Interesse auch der Armen – wenn man so will – oder: der Ärmern, des ärmeren Teils - also, in diesem Spiel zu bleiben, so nahe es liegt – also, erst einmal das zu führen - und so kritisierenswert Verhältnisse sind, die darauf hinauslaufen, dass zu viele Leute in den Zwang versetzt werden, das wieder an die Spitze zu stellen.

Ich habe heute im „SPIEGEL“ gesehen, was jetzt die Prioritäten sind, und – ich hatte zu lange das nicht verfolgt; ich wusste noch, dass Umwelt bei Umfragen in ruhigen Zeiten irgendwo weit an der Spitze steht - aber jetzt: in Ost und West an hinteren Positionen. Weil es so viele andere Dinge gibt, die zuerst genannt werden müssen, in Ost- und Westdeutschland – also, sozusagen – vor dem Hintergrund einer sozialen Präferenz in einem insgesamt reichen Land, wo niemand – also, es gibt Fälle, die mit sozialen Konfliktsituationen zusammen - aber wo das große Sterben ja im Tier-, - also, physisch gesehen - überhaupt nicht droht.

Also, das ist die Konstellation, wo – also, „Socialism and survival“ als Thema – also, ja: Zusammen ist es genau die falsche These – glaube ich – des Problems. Ich hatte es nicht ganz so gemeint, aber trotzdem war es möglich - von dem Stoff her, den ich behandelt habe – und von meinem eigenen Übergang zur ökologischen Frage her -, den Titel für mich zu erfinden; die wollten mir da keinen Tottun, sondern - das war zu der Zeit mir auch nicht so klar, wie ich das jetzt ausgedrückt habe.

Dann gibt es den Gegenpol, sozusagen, oder die umgekehrte – die Umkehrung, erst einmal, desselben Themas – also, hier: „Überleben“ natürlich als sozialer Kampf gedacht – und zwar derer, die aus ihrer Zentralposition im Weltzusammenhang eine Chance haben, im Grunde genommen, die riesigen Investitionen zusammenzukratzen, die das – also, nach allgemeiner Ansicht kostet. Das heißt natürlich, dass man fortsetzen muss. – Und am anderen Pol hat die Doris Lessing, die erstens Afrika gut kennt und zweitens selbst eine spirituelle Grundeinstellung hat, aus dieser Sicht dann eine Figur entworfen - eine Frau, die in einer Stadt, die jetzt abgeschnitten von den Zulieferungen ist, zu überleben versuchen muss: „Memoiren einer Überlebenden“ - also, da ist das Thema dann von dem Ende her genommen: Wenn das einmal zusammenbricht, wenn der Ressourcenzufluss nicht mehr da ist - und das wäre gar nicht das erste Mal in der Welt – also, Rom war ja in dieser Situation, als dann die Armee – also, die Legionen – da nicht mehr funktionierten: dass die dann bald bei Hungeraufständen waren – also, das Thema behandelt Doris Lessing, nun allerdings – also, im Grunde, natürlich – also, warnend. Sie – ihre Frage in dem Buch ist natürlich: Was ist das für ein Wesen, das sich in Städte hineingebaut hat, die - erst einmal schon vordergründig gefragt – derart anfällig für den geringsten Kollaps sind – also, Leute ohne High-tech-Zivilisationen, wenn sie nicht von außen gestört sind, würden im

Allgemeinen über die Runden kommen. Also, 1945 ist selbst in dem hoch entwickelten Deutschland noch manches gegangen – wenn auch der Bauer manchmal gesagt hat: „Wir haben selber nichts“, aber -das ging irgendwie noch. Aber wir wären schon jetzt nicht in derselben Lage wie 1945 – in der Bundesrepublik -, wenn das einmal kracht.

Das ist – diese drei Varianten von Überleben sind sozusagen zumindest vordergründig noch – die Unschuldigen, die es nicht treffen (...) – die relativ Unschuldigen, die Naiven – bei Doris Lessing nicht naiv gefasst, sondern – sie behandelt den Stoff. - Und dann gibt es noch ganz andere Sachen, die da – also, bei der menschlichen Natur – ich sage einmal: so, wie sie nun einmal ist, so - dieses konservative Menschenbild – sehr zu erwarten sind: wenn man „Überleben“ als das Thema hinstellt, dann gibt es natürlich diejenigen, die sich das gewiss zutrauen – und die dann rechtzeitig den Überlebenskampf probieren.

Also, es ist - in Amerika – ich glaube, ich habe das schon einmal erwähnt, aber es steht – jetzt, in diesem Zusammenhang, gibt es da Leute, die sich in den Rocky Mountains rechtzeitig ansehen, wo da die – mit ein paar Maschinengewehren, oder, wenn es sein muss, mit einer PAK – ganz gut zu verteidigenden Räume sind; man rechnet natürlich nicht mit einer Armee, das ist klar, sondern - nur mit anderen, die auch so – also, wenn man da eine Bergfestung hat und genügend Konservendosen hinkarrt, dann könnte das ja vielleicht gehen. - Die Fehlerrechnung ist nur: Wenn dieser Zustand eingetreten ist – also, dann müssen es aber wirklich diese Konserven sein, wenn das – zur Verteidigung wird nicht mehr viel nachwachsen – in der Situation. Nur – also, diese Kriminellenmentalität – also, das Wesen an – also, das Problem an diesen Sachen, wo man – also, sozusagen - noch leicht angreifen kann, ist - das ist die vorausschauende Aufrüstung für diesen Fall. Aber – wir kennen uns alle nicht, wie wir uns wirklich verhalten würden, wenn das eintritt! Es haben sich ja im Kriegsgefangenenlager nachher manche Leute über sich selbst gewundert – also, was das Brot des anderen und so weiter betrifft. Und diese – dieses Thema. - Also, es ist jedenfalls klar, dass das keine – also, dass das sozusagen die destruktivste Antwort auf das Thema ist, die überhaupt denkbar ist. – Das Geheimnis aber dieser Fragestellung – und dass die natürlich bis dahin reicht, wo sich also der ehrenwerte Carl Friedrich von Weizsäcker diesen Bunker gebaut hat, das ist ja – das ist irgendwie schon etwas Ähnliches.

- Da gibt es ein Buch, das überaus spannend ist - wenn man sich über die Elementarprobleme der menschlichen Existenz einmal informieren will – also, über den Stoff; es dominiert die negative Seite: Das ist Elias Canetti, „Masse und Macht“, aber – ja, aus gegebenem Anlass, natürlich - also, ein Mann des 20. Jahrhunderts, in Rumänien geboren, spanischer Herkunft, und - insbesondere die Zeit des 2. Weltkrieges und des Faschismus und so, das erlebt – „Masse und Macht“. - Und sein Thema hier ist, wie die Massenphänomene der menschlichen Existenz, wie Verfassungsprobleme – eigentlich – der menschlichen Natur, die Gelegenheit bieten – jetzt, für eine spezifische Figur, die – also, für eine Abstraktion, aber doch für eine spezifische Figur in uns allen, die zu dem heutigen Thema gehört, nämlich – also, die Zentralfigur dieses Buches hier - die, auf die das ganze Buch zuläuft von Canetti (das ist ein Romancier) - das ist ein Essay, ein philosophischer Essay: das ist der Überlebende – der Überlebende. Erst einmal schon allgemein - als eine Instanz in uns, in jedem von uns, ausagiert aber viel stärker in der männlichen Existenz, nachdem - jedenfalls, wenn man die Beispiele quer liest, die er hier drin hat, und - er kommt natürlich darauf, dass diese Praxis des Überlebenskampfes, wenn dann also Raum knapp geworden ist – unter wachsenden Bevölkerungen wachsen ja auch – differenzierte Besiedelung in den frühen Zeiten der Geschichte, und dass die Menschen dann – erst beim Großwild, bei der Großwildjagd, und dann noch mehr bei der Menschenjagd – die Erfahrung machen, dass Totschlag die eigenen Kräfte stärken kann, dass das etwas Magisches ist – und dass insbesondere der, der es dann nicht mehr selber machen muss, sondern Überleben ansammeln kann – Übrigbleiben, „Ich habe es überlebt“: dass das also eine – selbst, wenn es zufällig geschehen ist -, zeigt er - wenn man es nicht einmal selbst getan hat: es wird als - von der Psyche als – die gerne grandios ist - als Auszeichnung erwähnt. Sodass also, denke ich, in diesem Thema „Überleben“ – das macht er ja überaus deutlich eine – das ist verdeckter, übrigens, als diese vordergründigen Dinge - also, hier – des Rüstens für die Rocky Mountains, das hat – in der Bundesrepublik kommt man nicht auf sowas, weil die Bergpässe knapp sind - aber dort im Gebirge; aber - hier liegen – er macht auf diese Elementarproblematik – also, viel zwingender aufmerksam.

Es erinnert mich daran, dass mir einer aus unserem – aus meinem engeren Kreis hier: der Ingo Kummerfeld vor ein paar Tagen erst einen Entwurf noch eines Aufsatzes von Wolfgang Giegerich gezeigt hat - der hier ja gesprochen hat, ich

glaube, im vorigen Semester – über eigentlich die zwei Weisen von Töten, die in der Zivilisation – und die zweite besonders in der abendländischen Zivilisation – geradezu beim – ich würde einmal sagen: Bewusstsein schaffend - gewesen sind. Dass also sowohl die Jagd – dass es da schon um mehr ging als um die Fleischbeschaffung, sondern auch um einen Sieg, um Erwerb von mehr Bewusstheit durch Töten - und noch mehr bei der Opferpraxis, die ja in der eigenen Gesellschaft angefangen hat und dann, wenn man es konnte – wie bei den Azteken -, dann hinausverlagert war: man hat dann Gefangene dafür geraubt und ist schließlich – das ist diese Sache aus dem Alten Testament, mit Abraham und Isaak -, dann zum Ersatz übergegangen für – also, Tiere hat man heran gezogen, aber – das ist ja nur sozusagen ein Schritt zurück in den vorigen Umgang mit den Tieren, den die Großwildjäger schon gehabt haben, und war – also, klar – jedenfalls, dass in diesem frühen Zusammenhang – also, der Mensch war das Wesen, das tötet, bewusst tötet -, und erst später – zeigt dann Giegerich -, dass also dieses Töten dann spiritualisiert worden ist und es sozusagen das betrifft: dass wir uns von irgendeiner je vorigen Phase immer mit nachträglicher Tötung verabschieden müssen.

Also, jüngstes Beispiel: Wenn der real existierende Sozialismus nicht war – lasst uns schnell das Ideal auch noch tot schlagen – enttäuscht, und - gründliche Abkopplung – also, dass – sozusagen – nicht mitläuft – und das ist nur – das ist ja jetzt ganz neu, und - nicht die schlimmste Tötung, sondern – die schlimmeren Tötungen sind – also, wo wir uns aus diesen Naturzusammenhängen Schritt um Schritt – also, mit Druck jeweils losgemacht haben.

Dass – also, diese Eiche, diese Donareiche umgehauen werden musste, damit das Christentum durchkommt. Zum Beispiel. Dass Hexen verbrannt werden mussten. Dass – also, dafür war die westliche Zivilisation besonders prädestiniert. Und das alles hängt - mit Überlebenskämpfen zu tun, die also wirklich nicht im Physiologischen allein erklärt werden können, sondern - die psycho-physiologisch sind. Wo – also, sozusagen – das Elementare in uns, die elementarische Angst vor dem Tode – und der elementarische Genuss auch des Raubtiers am Siege: wo beides also durchgefädelt ist durch einen komplizierten psychologischen Prozess und wo also die menschliche Konkurrenz gründlich eingegangen ist. Woran man also sieht, wie – also, ja - ich würde sagen: wie viele Festungswerke da übereinander sind – wie schwer das gebaut ist.

Jedenfalls glaube ich, dass an dieser Stelle klarer ist, dass – also, Überleben eine Formel ist, die noch gar nicht den Versuch macht zunächst, aus dem mörderisch-selbstmörderischen Zusammenhang auszubrechen, weil sie diese Konnotationen mit sich schleppt - auch wenn sie nicht unbedingt gemeint sind.

Es gibt noch eine Kehrseite dieser Fragestellungen – also, dieses völlig anthropozentrischen und egozentrischen Gehalts eigentlich, der in diesem Begriff „Überleben“ steckt, der scheinbar ausbricht – aber nur scheinbar: Das manifestiert sich etwa in dieser – ich weiß nicht, wer davon gehört hat: „Earth-first“-Bewegung – auch in den Vereinigten Staaten -, aber das ist auch – in Amerika ist weniger Firnis, da kommt es stärker heraus – deshalb: was der weiße Mann so im Laufe der 2000 Jahre so sich eingelernt – oder 2500 -, seine Wandlungen muss man ja einschließen: Dahinter steckt irgendwie die Frage: Wäre das dann nicht besser, wir träten ab – also, damit die Große Natur überleben kann? - Das heißt: die Erde zuerst - man macht sich für die Erde stark, aber - man wird das exekutieren, das heißt, es werden dann Truppen sein, die den Terrorismus, den Ökoterrorismus für diese Sache irgendwie organisieren. Das wird zunächst mehr oder weniger symbolisch betrieben, die Aktionen, die das kennzeichnen, und – natürlich, die haben einen rationalen Punkt, in dem - es gibt das Problem, dass der Mensch da schädigend eingreift und dass es also Gründe gäbe, auch, sozusagen, der übrigen Natur, sich zu rächen, aber - man macht sich zum Rächer.

Und in Wirklichkeit ist es ein therapeutisches Problem, würde ich sagen - also, dieser Umgang mit der Sache ist – also, ich würde sagen: es ist eine Kehrseite dieses Überlebens-themas. Das ist keine – es ist so – das ist, was einem als Nächstes einfällt, wenn man also nicht mit Konservendosen in die Berge ziehen möchte – und auch kämpfen möchte.

Also, das sind diese – also, im Grunde diese beiden Dinge hier: die Sache mit den Rocky Mountains und die mit „Earth first“: das spielt in der sozusagen massenhaft wirksamsten Verführung – immer, wenn es um Rettungs-, wenn es um das Rettungsthema geht – nämlich, diese Schwarz-Weiß-Fantasy-Filme – mit dem Lord der Ringe, und was es da so alles gibt – also, diese – wo dann immer – also, die gute Partei gegen das Böse - und die Waffen sind genau die gleichen. – Also, das alles zeigt eigentlich, wie sehr wir befangen sind.

Und ich glaube, dass wir uns das am besten auf einen Nenner bringen können. Ich habe gesagt: das ist anthropozentrisch und egozentrisch – ja, aber: der schärfste

Nenner, auf den wir uns dann bringen können, aus ideologiekritischen Gründen – der wäre der, dass uns klar ist: Alles das, was ich hier jetzt behandelt habe, sind Varianten von Humanismus. „Human“ ist der Mensch, und „-ismus“: das ist – ein -ismus – von „Humanismus“ - das heißt, von Befangenheit des Menschen in sich selbst - also, davon, dass Verfassungsprobleme – ich meine jetzt: im Allgemeinen, nicht juristisch – dass Verfassungsprobleme nur der Mensch, nur immer im Hinblick auf sich selbst und sein Thema beredet, und dass - das Überlebenssthema setzt von vornherein, eigentlich, die übrige Natur nicht in ihre Rechte, sondern – es bleibt noch so, dass – also, wie gehen wir denn mit der Henne um, bestenfalls, die uns die goldenen Eier legt – es ist nicht geschickt, sie zu schlachten – also – und so. Das sind aber – das bleiben humanistische Erwägungen. Und bisher hat sich - also, das war meine Erfahrung mit dem Thema „Tierversuche“ bei den Grünen (deswegen habe ich auch den Hartinger eingeladen für die übernächste Vorlesung, dass es dann einmal konkret werden kann – ich glaube, das ist die übernächste - ja, das – nein, die über-übernächste, die sechste in der Reihe), dass – wir sind damals aus diesem – aus dieser Humanismus-Problematik überhaupt nicht herausgekommen. Also, bestenfalls – die höchste Lösung war dann, die höchste humanistische Variante – aber immer noch in diesem Sinne der Beschränktheit von Humanismus – dass wir sagten: Also, was tut der Mensch, der doch ein denkendes und fühlendes Wesen ist und groß von sich denkt: Was tut er sich selber an, wenn er so mitleidsunfähig ist?

Und der Indianerspruch, der dann hier zitiert wird – bei den Indianern steht er dann in einem anderen Kontext wieder – also: „Wenn die Tiere sterben, sterben dann auch die Menschen“. - Richtig! - Aber das bleibt noch – also, anthropozentrisch gedacht. Und was mir natürlich klar ist: dass wir aus dieser Sache nicht wirklich durch Ideologiekritik herauskommen, sondern nur – also, da haben wir einen Hinweis - also, wie radikal eigentlich das Welt- und Menschenbild, das uns selbstverständlich ist und das alle Weißen und alle Europäer – rechts, links, oben, unten - reaktionär alle miteinander geprägt haben: wie sehr also das sozusagen nur der Ausdruck – der Ausdruck „Humanismus als Ideologie“ dieser Praxis ist.

Es nützt auch nichts – Anthropozentrismus ist auch so ein Begriff -, eine Ideologie zu kritisieren, die weniger bewusst ist als Humanismus; Humanismus ist bewusst - das haben wir ja gesagt, extra: wir sehen Humanismus immer als das höchste Selbstlob, das wir uns erteilen konnten. Und ist auch – ich meine: was dabei alles

ausgeblendet ist – und vielleicht das Tragende und Grundlegende ist dabei ausgeblendet, und die Kämpfe um die Durchsetzung des Humanismus wurden ohne Rücksicht geführt auf das alles.

Also, insofern sind wir hier an einer Schlüsselstelle unseres Themas: Dieser ganze Komplex „Anthropozentrismus - Egozentrismus - Humanismus“: das ist ein Ding. Und wenn ich sage: Humanismus in den Mittelpunkt der Kritik stellen – der Selbstkritik, auch, stellen -, dann deshalb, weil – also, das Brett muss an der dicksten Stelle gebohrt werden.

Es ist leicht, von - wegen des Beiklangs im Wort - ich meine „Egozentrik“ zunächst auch einmal wertfrei, als Bezeichnung von etwas, was ich einfach auch bin: egozentrisch. Aber wenn wir uns klar darüber sind, dass der Humanismus da nicht ausbricht als Ideologie, aus diesem – weder aus der Anthropozentrik noch aus der Egozentrik - dass das also ein Kampf auf einem Boden ist, auf dem wir kein – auf dem also keine Hoffnung ist: wenn wir da uns beschränken, dann ist das wahrscheinlich – trägt das möglicherweise weiter, und wir kommen uns leichter auf die Schliche, wo überall wir erst einmal schon ideologisch festsitzen – also, insofern halte ich das auch für eine – diese ganze politische Ökologie – für eine eigentlich umfassendere Ideologiekritik als die mit der Ökonomie bei Marx verbundene, jetzt.

(Pause)

(Band Seite B)

Noch eine weitere Schwierigkeit: den Punkt; wo ökologische Krise und menschlicher Geist oder Bewusstsein zusammenhängen, klar genug zu fassen. Ich will es einmal ganz platt sagen: zunächst einmal – also, normalerweise, so, im Durchschnittsbewusstsein – wird die Katastrophe, in die wir da hineinmarschieren, besonders in Deutschland, natürlich – und das nun erst einmal mit gutem Grund – eher mit Auschwitz in Beziehung gebracht, das heißt, mit der – also, offenbaren Schattenseite der menschlichen Existenz - und speziell des nationalen Charakters hier, und – ich sage einmal: nicht mit dem Mercedes-Stern als Ursache.

Und das hat den – aus diesem Grunde auch wird – und ich glaube, auch das greift zu kurz – diese Ökoproblematik so viel behandelt, wird mit - „Ethik der Gewalt“. -

Und ich wende mich jetzt – ich behandle jetzt nicht das Thema – oder gar negativ – von Ethik der Gewaltfreiheit, sondern: Worum es mir geht, ist - für unseren Zweck hier – die Erkenntnis, dass das Thema „Gewaltfreiheit“ – und die Ethik der Gewaltfreiheit sozusagen den Stoff nicht wirklich trifft, um den es hier geht.

- Ich hatte ursprünglich vor, um diese Vorlesung Carl Amery in München zu bitten, mit dem ich befreundet bin und der – also, terminlich einfach nicht konnte, auch einen Ausweichtermin nicht geschafft hatte. - Der hat Folgendes gemacht: der hat sich in einem Aufsatz, der sozusagen seine ganzen 20-jährigen Erfahrungen mit der Ökologiebewegung berührt, auf drei Dinge bezogen – auf zwei Dinge bezogen, eigentlich: auf diesen Schweizer-Satz – also, den Kernsatz von Schweitzers Ethik – die aber sozusagen angesichts der menschlichen Grausamkeit des 20. Jahrhunderts natürlich formuliert war: „Ich bin Leben, das leben will – inmitten von Leben, das leben will“, sagt Schweizer – also, als den Hinweis, wie wir uns verhalten sollten, um gewaltfrei zu sein. Und gekoppelt ist dieser Schweizer'sche Satz natürlich – bei ihm dann selbstverständlich – an diese Goldene Regel aus dem Neuen Testament, die da lautet – ich weiß nicht - den Wortlaut jetzt doch nicht, aber – dass man niemandem zufügen soll, wovon man möchte, dass es einem selbst nicht zugefügt werden wird, in dem Sinne: „Ich bin Leben, das leben will – inmitten von Leben, das leben will.“ - Und Amery fügt nun hinzu, erst einmal – in seinem Essay: „Ja, ich bin Leben, das leben will – inmitten von Leben, das leben will. Und deshalb tötet und stirbt dieses Leben“ – also, dass das hinein muss, sagt er erst einmal - und weist damit auf diesen Kontext hin, von dem ich beim vorigen Mal sagte, dass da, wenn man von reiner menschlicher Natur sprechen will – also, wenn das etwas bringen soll, diese Sprechweise -, dass das dann nicht ausfällt - also, dass reine menschliche Natur nicht ethisch bereinigte menschliche Natur ist. Das kommt also da bei Amery auch heraus. Er sagt: „Und deshalb tötet und stirbt ...“ – erst einmal: das Leben allgemein. Und es bleibt dann natürlich: Wie geht der Mensch dann damit um – also, inwiefern schließt reine menschliche Natur – in meiner Formulierung, jetzt – die Möglichkeit ein, nicht bloß Naturgeschichte fortzusetzen – also, das ist insbesondere die Frage des Tötens, sei es direkt oder indirekt. Und Amery zeigt, dass wir – also, dem so ohne Weiteres nicht entkommen können.

Ich will es jetzt hier nicht ausführen, weil es zu weit führt, aber - er zeigt: Auch Vegetarier kommen nicht umhin zu töten – und zwar nicht bloß direkt, weil man

nicht auf alles achten kann, sondern auch wegen der vielfältigen Zusammenhänge, in die das Vegetarischsein in so einer Gesellschaft wie unserer hier eingebettet ist - und, kurz gesagt, dass man damit noch nicht heraus ist. – Das sagt - man sagt deshalb nichts gegen Vegetarier, wiederum, sondern nur gegen die – sozusagen – Überschätzung, eigentlich, jeglicher – man kann das verallgemeinern: jeglicher Punktlösung – also, dass man durch ein einziges Verhaltensschlüsseloch dieser Art der Sache schon entkommen kann. - Aber was er zeigt, ist, dass wir dem Thema auch des Tötens – zumindest im indirekten Sinne – schwerlich entkommen im Zusammenhang mit diesem Thema, das oft zwar – also, chauvinistisch abgehandelt wird, das aber dennoch existiert: das Thema Bevölkerungsentwicklung.

Er geht davon aus, dass wir uns – also, mit unserer Gesamtplanung des Lebensprozesses: ob die nun sozialistisch war oder ob sie Profitraten betrifft, das macht hier nicht den großen Unterschied, sondern - mit unserer Gesamtplanung des Lebens und mit dem Bevölkerungswachstum, mit dem immer noch naturwüchsigen Bevölkerungswachstum - das mit diesem produktivistischen Prozess verbunden ist -, in die Lage gezwungen haben – also, wenn nicht gleich Tod, aber so doch jedenfalls Einschränkung von Leben – oder Einschränkung von menschlichem Leben, genauer gesagt, von Zahl menschlicher Leben – ja, planen zu müssen.

Er sagt, das ist nicht die letzte Ideallösung – also, ideal wäre, wenn der Mensch sich so in der Welt befinden könnte, dass er das nicht planen muss, sondern dass das sich in den Gleichgewichten bewegt, dass der menschliche Geist in den großen Zusammenhang ganz zurückgefunden hätte. Aber in der gegebenen Situation – er sagt eigentlich zweierlei, der Amery; er sagt: De facto haben wir geplant - sozialistisch - und plant man - kapitalistisch - ohnehin den Tod von zahllosen Leuten – und zwar direkt den Tod; es sterben täglich über 50 000 Menschen, darunter 40 000 Kinder – an den ökonomischen Verhältnissen - also, das wird nur nicht gerechnet, weil die Taten anonym sind, vielmehr - der individuelle Mörder aber fehlt, aber - das eigentlich Problem ist, dass wir – also, gegenüber diesem Selbstmordprozess, gegen die Entfaltung der Zivilisation in dieser Größenordnung es – also, diese Multiplikation von Kopffzahlen und wachsendem Verbrauch – und wachsender Lebensdauer, die wir alle möchten -, dass das ein Zusammenhang ist, der uns zur Begrenzung und damit zur Planung, natürlich, zwingt.

Und hier ist natürlich nun das Aufgebot an probaten Vorschlägen ungeheuer, und ich will mich auf – und manchmal auch ungeheuerlich –, nur: viele – auch ungeheuerliche – Vorschläge lassen irgendwie zwischen den Zeilen noch erkennen – besonders, wenn man – alles klar ist, dass dieser - der Mensch, der die Macht - nicht unbedingt sadistisch ist und vielleicht auch nicht unbedingt selbst überleben muss, er kann schon alt sein, 75 - und ihn betrifft es nicht mehr - wie wohl in dem Fall, den ich hier jetzt zitieren will – ich weiß jetzt nicht genau, ich glaube, 71, sondern - es macht darauf aufmerksam – also, wie schwierig es ist, sich dieser Leben-Tod-Würde-Problematik angesichts der Sackgasse, in die wir uns schon hineinproduziert haben, auch nur wirklich zu stellen. - Jedenfalls: Der Punkt, auf den diese ganze Sache aufmerksam macht und der vielleicht – also, bisher ganz allgemein nicht wirklich genug im Mittelpunkt der Überlegungen steht: der ist, dass eigentlich sozusagen die Normalität ausreichend ist, um uns umzubringen. Das heißt, dass – also, alle – die dunkle psychologische Problematik, die in den Anfängen natürlich auch für die Normalität mit drinsteckt, das ist schon klar, aber - dass das sozusagen nicht unmittelbar das Problem löst. Dass – also, sozusagen – die Bewältigung oder die Zähmung des Un-Wesens Mensch, auch – also, dessen, was mit Auschwitz, mit Hiroshima, mit Psychodramen aller Art, mit Mord und Totschlag in der – über den Menschen - was da der Stoff ist: dass das also nicht identisch ist auch mit dem Thema der ökologischen Krise, die einfach mit unseren Erfolgen, mit unseren Errungenschaften zu tun hat, mit der – sicherlich aus solchen Antrieben, aus Machtantrieben, aus - macht einsam – aus Antrieben – also, ist das Ganze bis in diese Dimensionen gekommen - und insofern geht es zurück auf diesen Punkt.

Aber vordergründig ist es zunächst einmal wirklich so, dass wir es mit einem geschaffenen – allerdings von uns geschaffenen – materiellen Problem zu tun haben, und zwar in einem Ausmaß, dass – also, die ganze Geschichte – „AIDS als Sprache“, beispielsweise, oder Krankheiten oder so, oder was uns da sonst noch helfen könnte, oder Krieg: das – da fehlt schon allein die Berechnung. Also, die schlimmste Hochrechnung, die es nun gegenwärtig gibt – also, die so allgemeiner akzeptiert wird -, ist, dass AIDS auf - bis Ende des nächsten Jahrhunderts dann auf - zwischen 400 und 500 Millionen Opfer hinauslaufen würde, aber – 400 Millionen Menschen kommen in fünf Jahren dazu. Jetzt. Und – ich denke, dass – also, der Versuch, über solche Steuerungen, über solche Selbststeuerungen, noch

nachzudenken – also, an der Konstellation, um die es sich da eigentlich handelt, völlig vorbeigeht: dass also erstens auf die Natur nicht mehr zu rechnen ist, sozusagen - die holt uns in dem Sinne nur noch – also, katastrophisch ein, aber nicht mehr – also, das ist genau dasselbe wie auf der anderen Ebene: dass hier vielleicht - also, eine Erwärmung der nächsten Eiszeit entgegenarbeiten könnte (was auch diskutiert wird): Wir wissen das nicht! Nur: wir genehmigen uns damit sozusagen den Fortgang der Ereignisse und hoffen darauf, dass – vielleicht schlägt sie ja dann an irgendwelchen Stellen so zurück, dass es Korrekturen für uns sind. Aber es handelt sich tatsächlich darum, dass die Regulationskraft der Biosphäre – also, durch einen von unserem Geist gesteuerten Ausbruch her – also, wir haben die Marken da überschritten. Unser Input – sagt einer der Physiker, die sich damit befassen -, hat bereits die Dimension von Eiszeiten. Und in dem Zusammenhang – also, genau so werden uns weder Kriege noch Krankheiten – etwas Anderes ist das Massensterben, wenn es – also, wenn die Biosphäre ausfällt und der Hunger das verursacht -, aber so, als Korrektive gerechnet – das ist völliger Blödsinn, das hilft nicht mehr. Wir sind darauf zurück verwiesen, unsere eigene Natur – ja, und zunächst einmal – und das ist das, worauf ich mich jetzt beziehen will: zunächst einmal – und zwar: rational gedacht, muss ich das erst einmal so zur Kenntnis nehmen – in den Griff zu kriegen.

Da gibt es, ebenfalls im neuesten „SPIEGEL“ – das kam also wie passend zu dem, was Amery da als Thema aufgeworfen hat – von einem sehr bekannten Manne, der im SPIEGEL aufgenommen worden ist mit diesem Thema – wahrscheinlich, weil er kein Deutscher ist; ein Deutscher hätte sich nicht getraut, wegen der ganzen Euthanasie-Problematik – also, wegen bloß dem Horizont dieses Themas, der – das ist überschrieben hier „Operation Sex Wars“ – also, Kriege, die das Geschlecht betreffen, und - er meint aber innerzivilisatorischen gewaltsamen Umgang mit dem Problem dieser Bevölkerungsentwicklung – also, ich meine: Der Hintergrund, das Faktische, ist völlig klar: - Also, wenn alles so weitergeht mit der – in fünf Jahren 400 Millionen Menschen mehr: das ist – und dann noch gekoppelt mit den Ansprüchen, die die westliche Zivilisation der Welt vormacht: dass das zu einer ungeheuren Katastrophe führen muss, ist klar. Und wenn man auf der Ebene sonst einfach des kleineren Übels denkt, erst einmal, und – also, Lösungen sucht, die innerhalb des abendländischen Rationalismus gedacht werden können, dann ist es berechtigt, Fragen zu stellen wie die folgende, auch wenn – „berechtigt“ meine ich:

in diesem relativen Kontext, ich zitiere einmal etwas, ich sage nachher noch, wer das ist – nicht irgend jemand, nun wirklich - eine hohe Intelligenz:

„Ich sehe eine wachsende Not-“ – also, er sagt – er hat erst einmal einiges aufgeführt an Fakten, die den Schluss rechtfertigen (das will ich nicht zitieren), die Fortpflanzungsenergie unserer Gattung ist mächtiger als die Hekatomben, die diese Gattung sich selber bereitet – also, mit Kriegen – und auch Seuchen sind ja wahrscheinlich gesellschaftlich produziert, auch AIDS, höchstwahrscheinlich – und auf vielfältige Weise - nicht bloß Seuchen – also, nicht bloß virusdynamisch, sondern auch psychodynamisch. - Also, das einmal jetzt vorgestellt - und dann:

„Daher sehe ich eine wachsende Notwendigkeit für ein Hemmen der Fruchtbarkeit oder eine biotechnische Beeinflussung, die ich ebenfalls „Sex Wars“ nennen möchte“ – also, „Sex-Krieg“ – also, „ - nennen möchte. Geschehen könnte dies etwa so, dass die Fruchtbarkeit durch die Wirkung synthetisch-hormoneller Stoffe gehemmt wird.“ - Ich würde das eine demopressive Aktion nennen – also, von „Demografie“ und „Repression“ zusammengesetzt –, eine demopressive Aktion nennen – „zum Beispiel durch Beigabe ins Trinkwasser, in Nahrungsmittel, in die Atmosphäre – möglich sind verschiedene Wege. Ich will nur ein Beispiel nennen für solche Wege: Einem Getreide- oder Reiskorn werden Gene eingesetzt, die es in der Natur nicht gibt. Diese Gene oder ihre biochemischen Derivate wandern dann ins Mehl, ins Brot usw., wodurch eine Verkürzung des weiblichen Fruchtbarkeitszyklus beispielsweise auf die Zeit vom 19. bis zum 25./26. Lebensjahr erreicht wird oder die Fortpflanzungszyklen bei Frauen wieder auf jene Perioden reduziert werden, wie wir sie für Säugetiere kennen, zum Beispiel zweimal jährlich je drei Wochen.“ (Relative Heiterkeit) – Ich meine – um das Lachen doch im Hals stecken zu lassen, auch – erst einmal: In dem Buch, was ich empfohlen hatte hier - von William Irwin Thompson, „The Fall Into The Time“ - „Der Fall in die Zeit“: der behandelt dort wirklich ganz ausführlich, welche geistige Bedeutung – also, es ist sicher seine Überlegung, also – es ist nicht erwiesen, so, in dem streng naturwissenschaftlichen Sinne, aber - es lohnt sich nachzulesen: welche geistige Bedeutung die – ich sage einmal jetzt: natürliche – Emanzipation der Menschen – also, der Menschenfrau in erster Linie – vom Brunstzyklus gehabt hat, welche geistige Bedeutung. Also, wenn das hier vordergründig völlig sexistisch ist - dass das Problem natürlich über die Frau angegangen wird, weil die Demografen auch wissen – in der Urzeit insbesondere, also – Männer konnten erschlagen werden,

Frauen mussten gezählt werden, weil – daran hing es nicht, also – es ist da auch eine Realität drin. - Aber sein Schluss jedenfalls: es müssen demopressive Mittel gefunden werden. Und er meint – also, was dahinter steht, ist die allgemeine Überlegung, die – auf seine Weise hat er die auch erwiesen – also, einfach, an dem tierischen Material, erst einmal: Irgendwie müssen wir das Bevölkerungswachstum begrenzen. Und wenn man jetzt das Menschenbild der westlichen Welt voraussetzt, das normale – also, das, wo aufgezeichnet ist, wie der Mensch nun einmal ist: Wie soll das gehen? Er hat auch eine politische Variante parat: Er sagt - also, er stellt dann – natürlich, er hat vorher die Machbarkeitsfrage behandelt von dieser demopressiven Politik – er sagt: „Selbst wenn ein Staat biotechnisch imstande wäre, eine demopressive Operation zu starten“ – also, auf eine Gesellschaft kommt er nicht, er kommt auf den Staat, erst einmal, er kommt auf das Machtmittel - wenn man an Repression denkt, muss man auch an Staat denken -, das erst einmal in Frage kommt – also. „ - wenn ein Staat biotechnisch imstande wäre, eine demopressive Operation zu starten, könnte er sie heute nicht durchführen, weil das im radikalen Widerspruch zum moralisch-politischen Kanon unserer Welt stünde.“ Und ich will sagen: Dieser moralisch-politische Kanon der Welt, einschließlich – ich behaupte jetzt einmal, ich kann es im Augenblick nicht ausführen, weil ich noch etwas Anderes machen will, um es irgendwie abzurunden – ich glaube, dass auch das „grün“ - und auch das „feministisch“ Gedachte – noch weitgehend in diesem Kanon ist - in dem Sinne, wie auch der Feminismus noch westlich ist - also, Emanzipation der westlichen Frau erst einmal zum Thema gemacht hat: dass wir also uns weitgehend in dem Kanon von moralisch-politischen Werten erst einmal bewegen – mit der Abwehr, auch, solcher Vorschläge -, die – also, vom selben Stamme sind. Dass das – sozusagen – eine Reaktion auf – eine Reaktion auf eine unlösbare Situation erst einmal ist. Und erst – was er dann für möglich hält, welche – im Grunde genommen – aber er meint – da gibt es dann auch einen Rückschlag, so etwas wie eine Mafia-Operation. Also, so, wie man ja denken kann – zumindest ist es damals gedacht worden –, es hätte dann Leute gegeben, im Establishment irgendwo, die gedacht haben: Also, wir handeln jetzt einmal für den Staat – aus dem Staat heraus – und bringen ihn da einmal, um – um die Gesellschaft davon zu entlasten: Der Rechtsstaat macht das ja nicht – machen wir - so, – indem – also, das war eine der Thesen damals – oder Hypothesen - jedenfalls, er sagt: „Eine versteckte Operation wäre hingegen möglich“ – also, das wäre eine Mafia-

Operation, aus diesem Bereich, irgendwie – „ - jedoch nach ihrer Aufdeckung würde sie unabsehbare Folgen haben, die zu einem gewöhnlichen Krieg oder dem schon genannten Ökozid führen könnten“ – also, es bringt nichts, sagt er - also, eigentlich: Die beiden Sachen gehen nicht. Und dann kommt er – also, die beiden Wege, die er sich überhaupt denken kann, gehen nicht, und - dann kommt er aber: „Es müssen demopressive Mittel gefunden werden.“ Also, so. Er hat so eine Zeichnung – hat der SPIEGEL dazu erfunden, die zeigt also eine Schere – und dann ist – so. Das sind demopressive Mittel irgendwelcher Art – so. - Was ich will – ich will Folgendes sagen: Es ist immer noch – es ist immer verhältnismäßig einfach, das zu krit- – das ist übrigens Stanislaw Lem – also, seine ganze Science-fiction-Sache ist natürlich – also, intellektuell auf diesem rationalistischen Boden gewachsen, das ist ein Fortdenken der technischen Möglichkeiten und des Menschenbildes der weißen Welt. - Also, ich muss sagen: Ich bin nicht empört – das ist nicht meine Reaktion darauf, sondern - ich sehe – also, er lässt den Stoff hervortreten - einen Stoff hervortreten, der wirklich ist, glaube ich - und natürlich stecken dann – also, in der Behandlung Vorurteile drin, von denen wir in Wirklichkeit – also, nicht einfach frei sind – also, der Gedanke, da müsse einmal eingegriffen werden – also, diese ganze Adressierung der Grünen an den Staat: wenn das das letzte – also, sozusagen, das massivste Problem ist, dass so viele Leute die Segnungen der westlichen Zivilisation haben wollen - also Tausende – also, ich meine: Hinter der ganzen Ausländerfeindschaft, und so, stecken auch solche Motive – mit.

Jetzt will ich – auch, weil ich inzwischen erfahren habe, dass das das vorige Mal doch fehlte – also, jetzt will ich vorweg sagen: Ich glaube nicht, dass das, was ich jetzt noch andeuten will – woran ich noch mal einerinnern will und ich am Anfang sagte, wo ich vorige Vorlesung eigentlich dann nicht mehr dazu gekommen bin, was aber jetzt sehr passt: Das ist nicht die Lösung dieses Problems. Das ist auch nicht so, dass das – also, es wird nicht einfach intellektuell erdacht, sondern - es hat damit zu tun: Wie könnten wir denn damit umgehen?

Und ich berufe mich hier – ich schaue auf den Zettel, wo es steht, wenn man das noch einmal genauer nachsehen will – auf eine Idee, die ist aus islamischer Tradition erwachsen; dahinter steht eine – die einzige Sure, in der der Koran mystisch ist, könnte man sagen: Da gibt es einen Hinweis, der heißt: „Gott ist das Licht des Himmels und der Erden“. Und dann gibt es einen Vergleich im Koran, wie

dieses Licht funktioniert: Da gibt es eine Nische, die sich vergleichen lässt – also, irgendwie mit – die Nische in der Wand –, die sich vergleichen lässt mit den menschlichen Sinnesorganen - und dann gibt es ein Glas in dieser Nische, das sich vergleichen ließe mit dem menschlichen Verstand – jedenfalls nehmen wir es einmal so: das ist die Lampe, irgendwie. Dann gibt es das Öl in dieser Lampe – das fast selber schon brennt -, und das Öl stammt natürlich von dem Olivenbaum – das steht dann nicht mehr im Koran, das ist dann von späteren arabischen Denkern hinzugefügt worden; das setzt dann einen Olivenbaum voraus – also, der nicht direkt in der Nische wächst – leider! – was dieses schöne Bild betrifft, das da gefunden worden ist – einen Olivenbaum –, und dann natürlich das Licht selber - der Lampe. - Also: die Nische – die Lampe – das Öl – der Baum – und das Licht selber – also, die Flamme -, die da brennt. Und daraus haben die großen Denker des arabischen Mittelalters ein Modell des menschlichen Geistes gemacht an der Stelle, wo er sozusagen ein anderer Durchlauf des Gottesgeistes ist, wo man etwas begreifen kann - ich meine, ist praktisch: Die Nische ist dann in diesem Bild Körper – heißt auch „Sinne“ – jetzt, im Sinne von Wahrnehmung –, und die Lampe dort, das ist der Verstand. Das sind auch die Vorstellungen. - Und das Öl: das ist die Seele - das ist die Stelle, wo Beziehungen – die soziale Stelle, gewissermaßen, in der Sache. Und dann gibt es also diesen Olivenbaum, der das Öl liefert – also, der ja da vorhergeht, eigentlich - also, an Bedeutung vorhergeht – so ist das auch in der Reihenfolge hier damit gedacht: Das ist die Ebene Geist – das ist der Punkt, wo es um – ja, um Eigenschaften in dem Sinne geht, dass sie eigentlich – die nicht nur menschlich sind, sondern - um göttliche Eigenschaften, um sowas wie Barmherzigkeit – also, um Majestät – (...), zum Beispiel – also, um diejenigen Eigenschaften, wo man an dem wunderschönen Namen Allahs Anteil hat halt. Und in der Mitte – also, als das Licht dort - hat man das Wesen; man könnte auch sagen – also, die Wirklichkeit im eigentlichen Sinne – von dem Denken her, jedenfalls – und zwar immer: des Menschen. Das ist ein Modell, in dem sozusagen der Mensch in wahre Beziehung gesetzt werden soll, damit – und ich habe das jetzt gemacht, damit – im Hinblick - also – und Wirklichkeit ist – weil, „Wesen“ so ein – der Begriff, bei uns zumindest ein Abstraktionsbegriff ist – also, bei Hegel: „Wesen“ ist eine hohe Abstraktionsstufe dann, in seiner Logik, die – dasselbe eigentlich, grob – zum Gegenstand hat. Und – ich schreibe hier „Wirklichkeit“ – also, die Wirklichkeit des Menschen, aber – insofern, ist gemeint, sie an dem Licht Gottes Anteil hat.

Also, wenn man das ein bisschen übersetzen will, dass es nicht so theologisch klingt: „Gott ist das Licht des Himmels und der Erden“ – das ist, meine ich – das denkt ja die ganze Abteilung – Universum, der – also, hier hervorgehoben wird als – am Menschen. Und worum es mir jetzt geht, wenn ich an dieses Modell einmal erinnere: das ist, dass es einen Hinweis darauf enthält, wie sich das Thema „Reine menschliche Natur“ konkretisiert ins Gesellschaftliche hinein, weil – neulich in der Diskussion war die Lücke dann auch spürbar, dass das so aussah – also: Wie setze ich denn das um?

Das ist – das scheint zunächst etwas ganz Privates zu sein. Und hier geht es um den Menschen – wenn schon, dann durchaus in dem Sinne dieses Fichte'schen Ich - mit großem Buchstaben, das heißt, ein Name für „der Mensch“ als Gattung, auch. Und was jetzt hier interessant ist, ist, dass - auf dieser Ebene hier geht es eigentlich um – wenn man jetzt nach – nein, ich will erst noch eine andere Spezifizierung machen, die hiermit zusammenhängt.

Wenn man jetzt in den – ich will auf diese reine menschliche Natur hinaus, aber ich will erst einmal zeigen, dass mit diesem Fünferding hier dann auch eine Verbindung möglich ist – also, das ist die Naturebene, in dem ganzen Zusammenhang – also, das schließt menschliche Natur ein: Körper, Seele, menschliche Natur schließt das ein. Und es heißt, dass wir uns eigentlich – sozusagen – von den Bedürfnissen her – ist das mit hier gekoppelt – also, das war ja die zweite Stelle – über Bedürfnisse gekoppelt: da, von den Bedürfnissen her, baut sich auf auf dieser Ebene Kultur. Und ich will erst einmal, ich will sagen - das ist eigentlich der Punkt, auf den sich das jetzt – der Hinweis – konzentrieren soll, den ich machen will: Das sind notwendige Verbindungen - also, in der menschlichen Natur, in der Körperlichkeit des Menschen -, die ja – also, Körper-Seele-Geist-Einheit: das gehört ja zum Körper dazu, der Geist ist ja nicht etwas Abgehobenes davon, sondern unser Denkvermögen ist mit geboren – also, der Mensch ist so verfasst – beinhaltet das –, dass Kultur daraus hervorgeht.

Das heißt, dass er irgendeine Weise finden wird – sei es in magischen, sei es in mythischen, sei es in Verstandeskategorien -, sich eine Kultur aufzubauen. Das heißt, wenn sich etwas ändert in puncto Umgang des Menschen mit seiner Natur, dann - zum einen wird das natürlich auch so herum gekoppelt sein, das ist ganz klar - also, hier entlang wird es dann von der Kultur aus Gestaltungseinflüsse auf den

Menschen geben, das ist schon klar, aber - der Ausgangspunkt, der erst einmal gegeben ist, ist einfach die menschliche Natur als solche. Und wenn wir hier eine Änderung vollziehen und uns Hilfe holen, natürlich, auch aus – wenn wir hier beeinflussen, können wir ja auch etwas hier dran ändern, was wieder gut zurückwirkt: das drückt sich aus. Und wenn die Frage gestellt wird, wie sich das Thema „Reine menschliche Natur“ – also, sozusagen ein neuer Durchgang, das meine ich ja damit – durch diese Elementarprobleme – einschließlich des Themas (Husten): das würde natürlich die Institutionen ändern und – also, erst einmal auf kulturellem Gebiet – und dann auch wieder ein Gewinn hierfür sein. Das heißt, es handelt sich da nur darum – das ist der Punkt -, dass es wahrscheinlich nicht sonderlich aussichtsreich ist, irgendwie die Aufmerksamkeit auf Einzelheiten, die man hier ändern muss, zu konzentrieren – vielmehr gleich – sondern: es geht eigentlich um eine Strukturveränderung hier, die nur davon ausgehen kann, dass es eine Strukturveränderung hier gibt – und wieder umgekehrt, nachher. Aber ein gründliches Herangehen setzt es zum Beispiel damit voraus, dass wir eine Weise finden – also, nicht unbedingt überleben zu müssen.

Ich habe das in der vorigen Vorlesung angedeutet: dass es also bestimmt die ökologische Krise verschärft, wenn wir eine Intensivstation fordern, für alle - oder dass man in der Kommune auch dafür sorgen muss: man hat Zugang dazu, oder so - also, diese ganze Technik, die uns den natürlichen Tod dann hinauszögert. Abgesehen davon, dass wir keine Politik haben, uns gesund zu erhalten, dass vieles erst einmal – also, dass wir uns viel Lebenszeit nehmen durch verschiedenste materielle und psychische Prozesse, aber – ich will sagen: Hier in diesem Modell, das ich hier weiter ausgeführt habe, hier steht dann „Gesellschaft“ – und zwar insofern: Wenn das hier – ich schreibe es noch einmal an – wenn das Bedürfnisse waren, die hier entgleisen – da sind es dann schon Interessen in der Richtung.

Ich meine übrigens - die Aufteilung hier ist nicht gemeint als der Weisheit letzter Schluss, sondern nur – es ist heuristisch gut, das Modell, habe ich in vielerlei Hinsicht erfahren, dass es heuristisch gut ist – es muss nicht alles erklären, aber – in dem Zusammenhang jedenfalls steht Gesellschaft als Thema – steht hier unter „Seele“ –, und das heißt natürlich, dass – also, sozusagen – diese ganzen Kämpfe eines Ichs mit dem anderen: dass die also hauptsächlich hier ausgefochten werden

- und dass von hier aus dann auch in die Kultur zurückgespiegelt werden die Sachen, die uns vielleicht nachher weniger gefallen.

Also, die Verstärkungen im Kulturzusammenhang kommen nicht aus der Urenergie, sozusagen, der menschlichen, die da eingegangen ist, in dem Bild zu finden ist, sondern - in dem Bild sind die dann schon das Ergebnis – sozusagen – von Seelenkämpfen.

Man sagt auch: hier sind es noch Satane; das ist in dem - bei Allah nicht ganz so schlimm, Satane sind sozusagen – das ist der Luzifer des Verstandes. Hier sind es Dämonen, die uns gründlicher haben – so, als Dschinne, die dort in der Mythologie herumsurfen und – 3 000 ungefähr warten auf jeden von uns, wo sie einspringen können – also, das ist (Heinrichs: „Spitze!“) Gesellschaft. Und hier – auf der Geist-Ebene –, da ist es dann nicht mehr der gesellschaftliche Bereich, sondern da geht es dann natürlich – da geht es um das Thema „Religio“ im Sinne von – nicht „Religion“, das meine ich jetzt jedenfalls nicht, sondern „Religio“ - meine ich einfach „Rückbindung“ dieses individuellen Bewusstseins an das „Licht des Himmels und der Erden“ – also, an die allgemeine Intelligenz. Und hier in der Mitte handelt es sich auf dieser Ebene dann – also, „Sein“ – aber „Sein“ in dem Sinne, wo es eigentlich – ich hätte es anders schreiben sollen, „SEIN“ – wo es eigentlich Bewusstsein ist – also, der Bewusst-Seins-Aspekt des Seins – also, die Intelligenz, die darin steckt. Und zwar - wenn es jetzt um das Thema „Rein“ geht – also, wenn man sich das immer vorstellt, das Wort „Rein“ in diesem Zusammenhang – bei „Religio“, bei „Kultur“, und auch bei „Gesellschaft“: da ist hier immer gemeint, dass – also, aus der neuen Herausforderung – also, Geschichte nach dem Grundgedanken, den Toynbee da entwickelt hat – Arnold Toynbee -, ist eigentlich der: Die konkreten Differenzierungsprozesse in der Geschichte - also, in der einzelnen Stammesentwicklung und nicht die dann noch unterscheiden: das hat bei ihm damit zu tun, wie Herausforderungen beantwortet werden – also, Herausforderungen und Antworten. Und was diese – die Antwort, die fällt im Allgemeinen im Zusammenhang mit Krise. Und Krise ist eine Möglichkeit, dass reine menschliche Natur - das heißt, menschliche Natur, wie sie also vom Ursprung her ist, einschließen kann - dass die einen neuen Raum findet, weil die in der Krise – also, in Frage steht, was bisher als Kultur – als Gesellschaft – als Religio – festgeschrieben war.

Also, die Erstarrung, die also ein bestimmter Zustand jeweils gefunden hat – auch von den Rückwirkungen her, von Satanen, Dämonen – oder wie immer man das nennen will, was in uns also die Beschränktheit eigentlich ausdrückt: Das ist ja alles eingebaut. Und wenn es dann einen neuen Schub gibt, in dem Zusammenhang von reiner menschlicher – also, von menschlicher Natur, wie sie wirklich ist, dann entsteht natürlich die Möglichkeit neuer Bearbeitung aller dieser Elementarprobleme. Und die findet nicht - also, der Mensch ist ein praktisches Wesen und ein dialogisches Wesen – Dialog mit anderen und mit der Natur -, und das heißt, es wird dann sozusagen der ausgeblendete Natur- und Sozialbezug – der wird neu aktualisiert und es kommt dazu, dass es auch hier Veränderungen gibt.

Also, es ist nicht so, dass das hier ein rein immanenter Prozess ist, sondern - ich denke, dass jetzt schon natürlich dieses Krisenbewusstsein - und dass man solche Vorschläge jetzt gedruckt kriegt: Das ist auch ein Wagnis, selbstverständlich - das ist auch ein Indiz dafür, dass etwas gebrochen ist, dass Firnis weggebrochen ist, dass man nicht mehr – also, das kann ich nicht sagen, ich will nicht der Mensch sein, der so böse ist, sowas herauszulassen – also, da zeigt sich - auch im Negativen, glaube ich, zeigt sich da manchmal – oder in dem, was man negativ finden kann –, zeigt sich die Chance. Und das geht durch diesen ganzen Kreis - also, der Kreis geht dann hier weiter – und hier – also, von außen herum, in so einer Spirale – das zeigt sich hier weiter. Und der Punkt, der spannendste, ist wahrscheinlich der, dass es – also, in der chinesischen und indischen Spiritualität, über die Übungen, die da kreierte sind in Jahrtausenden: dass es dort über diesen Weg, der so hinein gedacht werden kann – und im Gegenzug natürlich auch so – immer, überall – also, das ist schon klar, aber - dass es da eigentlich eine Direktkopplung in jeder Mystik zwischen der reinen menschlichen Natur und dem Kern der Sache gibt. Dass es – also, hier, das ist zum Beispiel – der Geist hat hier noch diese anbetende Mönchsbeziehung zu der Mitte – und das ist vielleicht sozusagen nicht die geschickteste in diesem Fortgang - also, weil – oft passieren da dann diese Erstarrungsprozesse, die aus Religio Religion wieder machen – und das sieht überaus nach einer (...) – zumal, wenn es dann eine Schar von Mönchen ist -, während diese indischen und chinesischen Sachen, zumindest vom Prinzip her - auch dort gibt es dann Konformismus, das vermeidet der Mensch schwer -, und dennoch geht es erst einmal um den Einzelnen, sodass dort – also, sozusagen –

die individuelle Neufindung – dass es also eine Chance gibt, dass mehr Individuen von sich aus – und ohne sich unter Vorschriften zu beugen – eine Lösung finden. Das ist – der Gedanke ist da einfach so: Die reine menschliche Natur meint da einfach, wenn die Sinne voll wach sind – einschließlich des Bewusstseins, des Geistsinnes -, dann hat die Wirklichkeit, wie sie ist, viel mehr Möglichkeit – also, direkt, als Erfahrung, in dem individuellen Bewusstsein aufzusteigen.

Und wenn ich das zurückrechne auf unser Thema heute: dann würde ich sagen, dass in diesem Modell – das ich viel zu verkürzt dargestellt habe, aber ich habe das ja ausgegeben als Blatt, dass man sich es noch mal ansehen könnte -, dass da zwei Momente noch deutlich werden, die also relativ hoffnungsvoll sind, obgleich sie nicht sagen, dass wir die Lösung in der Tasche haben - wir müssen hier nur anfangen. Zumal – zumindest das Zeitproblem – wissen wir nicht. – Zwei Dinge: Das eine ist – besonders dann, wenn man sich auf dem Weg über Seele und über Geist nicht mönchisch in Askese verliert -, dass eine andere Antwort möglich ist als bisher auf diese große Frage, warum eigentlich das Individuum, der Mensch - auch, wenn er alt geworden ist - so schwer sterben kann.

Ich denke nämlich – es gibt sehr viele Indizien dafür -, dass das mit dem ungelebten Leben zusammenhängt und nicht mit dem gelebten. Dass – also, ich habe einen Stein gesehen, bei Spremberg, auf dem Berge - da hat sich irgend ein alter Offizier, der kurz über 70 geworden war, auf den Grabstein schreiben lassen: „Starb alt und lebenssatt.“ Der hat es offenbar – er hatte nicht das Gefühl, alles verpasst zu haben - offenbar: „Starb alt und lebenssatt.“ Und – ich meine, wenn es gelingt, diesem – und ich bringe das – also, eigentlich: wenn man es denn üben will – denn das waren Glücksfälle bisher, Glücksfälle der Sozialisation -, wenn man es denn üben will, dass dann also die Kopplung der beiden Wege – also, dessen, der den Weg macht über Kultur und Gesellschaft und auch über die Gestaltung dessen, wie der Mensch sein Verhältnis zur Natur – denn das ist eigentlich dieses Thema hier – regelt, und dann also in die Mitte – aber diese Kopplung hier, die also direkt über die Sinne läuft, die – also, ich habe jedenfalls auch die Erfahrung gemacht, dass alle diese Praktiken öffnen. Und das heißt also erst einmal, dass der individuelle Tod annehmbarer wird und zweitens – also, die Formel, die uns Ayya Khema hier vorgetragen hat im vorigen Jahr als die Antwort des Buddha, war ja: Mitleid. Und ich will darauf zurück kommen, dass - der Mitleidsbegriff, wie wir den abendländisch verstehen: Da ist das Caritas – irgendwie. Und selbst Mitgefühl ist noch eine Sache,

die kann gefordert werden – moralisch, irgendwie: Du bist zu fühllos - oder umgekehrt: Du überschwemmst mich mit Gefühl, oder so – also, das ist diese Ebene.

Und hier geht es noch um etwas Anderes: Hier geht es eigentlich darum, dass – also, beides eigentlich: Wenn man es wirklich bewusst betreibt, das – und bewusst diese Übungen macht, und zwar - die können auch im Alltag stattfinden, das ist nicht etwas, was nur – das brauchen wir - als Workshop brauchen wir das deshalb, weil die Kultur nicht darauf eingerichtet ist. Also, so – die Kulturen, die Heide Göttner-Abendroth hier geschildert hat, mit ihren Festen neunmal im Jahr: die macht das, das ist eingebaut in den Alltag, die brauchen keine extra Workshops dazu – für ihre Zeit. Für unsere ist das – also, wir brauchen den Zugang. Und was hier passiert, ist – ich sage einmal: statt Mitleid – ich sage: die Grundlage davon ist die Wiederherstellung dieser Resonanzfähigkeit. Und wenn wir dann wieder erfahren würden, dass wir sozusagen in die Unermesslichkeit des Universums auch positiv eingebettet sind und dass es sozusagen im Großen und Ganzen in Ordnung ist, dass wir sterben müssen und dass es – also, sozusagen – nicht so wichtig ist, diese oder jene Konkurrenz zu gewinnen - weil die Menschen eigentlich in ihren Unterschieden nebeneinander – also, eher ein Gewinn als ein Schaden füreinander sind: Das ist erfahrbar zu machen. Und es ist so, dass das bisher nur von abseitigen Eliten überhaupt geübt worden ist.

Und mein Schlussgedanke – da komme ich zurück auf das Thema „Herausforderungen und Antworten“: Noch hat der Mensch immer nur vor lokalen Herausforderungen gestanden und vor keiner Herausforderung, die mit der heutigen in ihrer Struktur – und in ihrer verdammten Normalität, auch – vergleichbar gewesen ist. Und ich denke, dass wir uns auf den Weg in Trailer dieser Art machen müssen. - Das ist hier – sozusagen – mein biografischer Zufall, dass ich dieses islamische Ding besonders geeignet finde als Zugang. Und man hat dann wieder eine Menge damit zu tun, den real existierenden Islam wieder auszutreiben - also, ich empfehle nicht den real existierenden Islam, sondern - das ist nur eine Möglichkeit, sich dem Thema der Arbeit zu nähern, wo das zusammenkommt – also, die direkte Übung, die rein persönliche, individuelle – und dass sich Leute individuell – und dann natürlich, wenn - sobald sie sich auf den Weg durch dieses Rad machen, da sind wir in Gesellschaft. Und dann – also, da geht es dann um Neugestaltung von Kultur, von Gesellschaft, auch von der Religio hier – und auch

von – also, dann von dem Bewusstsein überhaupt – vom Bewusstsein überhaupt.
Und das koppelt sich zu -

(Bandende)